

Le v. Rüttelein gab v. Klein-Lab
v. Lütke v. Lütke
v. Lütke v. Lütke
v. Lütke v. Lütke
v. Lütke v. Lütke
v. Lütke v. Lütke
v. Lütke v. Lütke
v. Lütke v. Lütke

N. 236.

Leichenpredigten

einzelnen den

Namen aufgen.

6
Vnd dem
Höchst=schmerklichen
Eintritt

Des
Reichs Frey Hoch=wohlgebohrnen Herrn/
Herrn

Gaspar Christoph
von Lehtmathe/

Röm. Käyserl. Majestät wohlbestalt=gewesenen
Hauptmann

Erb=Herrn auff Stassfurth und Brachwitz/2c.
Welcher

In der schönsten Blütze seiner Jahre

Anno 1701. den 2. Julii zu allgemeinem Leid=Wesen erfolgete/

Wolte

An dessen Hoch=Wohlgebohrne
Freyherrliche Ältern

Vnd dero empfindlichsten Schmerken

Seine ergebenste Schuldigkeit/in einem wohlgemeinten Troste
abstatten

Dero

zu allem gehorsam verbundener Knecht /

Christian Gebrecht von Bröck.

Im Jahr Christi 1703.

1478
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1479
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1480
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1481
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1482
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1483
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1484
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1485
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1486
Hilf mir zu
Hilf mir zu

1487
Hilf mir zu
Hilf mir zu



Reichs-Frey-Hoch-wohlgebohrner Herr/
Hoher Bönner/
Wie auch
Hoch-wohlgebohrne Frey-Frau/
gnädige Frau/

Die Pflicht/ mit welcher ich mich Dero hohen Hause verbun-
den erkenne/ heisset mich aniezo an Sie einige in Gehorsam und Weh-
muth aufgesetzte Zeilen ablassen/ deren Inhalt Dero Bekümmer-
niß kaum für wahr halten/ Dero hoher Verstand aber niemahls
wird verwerffen können: Denn ich meyne/ Sie sollen sich über
den so schmerzlich-als unvermutheten Todes-Fall ihres ei-
nigen und so wohl gerathenen Herrn Sohnes nicht zu sehr betrüben. Zwar
weiß ich wohl/ daß wohlgerathener Kinder schmerzlichches Erblassen mehr als unge-
rathener Absterben zu Herzen gehe; und daß des Plammenici bey seiner Kinder Los-
de ausgesprochene Worte hier wohl unstreitig wahr bleiben: domestica mala majora
esse lacrymis: Es könne der Schmerzen- welchen man über der Seinigen Verlust
empfindet/ mehr Blut aus dem Herzen/ als Thränen aus den Augen pressen. Mir
ist auch nicht unbekant/ daß dieser hefftige Schmerz sich vielmahl verdoppelt/ wann
die angenehme Hoffnung eines Hoch-Adelichen Hauses durch die besürzende Ent-
teelung eines einig geliebten Sohnes verleschet/ und kläglich zu Grunde gehet. Der
beherzte Julius Caesar Scaliger verlorh unter vielen Söhnen nur einen/ und weinte
doch/ sagende zu seinen Freunden: Sinite me patrem agere, lasset mich doch wie einen
Vater geberden; Wer wolte denn Eltern/ die sich aller ihrer Söhne beraubet sehen
müssen/ das natürliche Trauren verargen? Hatte Pericles niemahls bey einer Lei-
chen derer Seinigen klägl. gethan/ so konte doch der Hintritt seines letzten Sohnes
Ihn/ da Er dem verstorbenen einen Kranz aufsetzte/ schon zum weinen bewegen/
und denen so oft zurück gehaltenen Thränen bald einen freyern Lauff verschaffen.
Und wie solte es Sie/ als Tapferkeit und Tugend-liebende Eltern nicht unsägl. jam-
mern/ da Sie Ihren verstorbenen Hrn. Sohn bereits durch Tugendhafte Auffüh-
rung/ und rühml. verwaltete Charges den alten Ruhm seiner Hoch-Adel. Familie/
wie vor Zeiten die Scipionen und Meteller zu thun gewohnet waren/ mit jedermans
Verwunderung verneuen sahen? Ja ich widerspreche endlich nicht/ daß es unmögl.
scheine/ daß sich Dieselben der schmerzlichsten Leyd-Thränen solten enthalten können/
da Sie die Wehmuths-volle Post vernehmen müssen/ Dero theurer Hr. Sohn sey
von einem so unvermutheten und höchst betrübten Fall dahingerissen worden. Den-
noch aber bin ich auch versichert/ Sie werden diesen betrübten Gedanken nicht nach-
hängen/ wenn Sie Dero hohen Verstande nach zu erwegen geruhen/ daß doch dieses
gefährl. Metier/ welches der Seelig verstorbene seiner hohen Geburth nach ergriffen/
stetig dergleichen Trauer-Posten dräuet/ und daß die Eltern so einen Sohn im Krie-
ge wissen/ sich immer seines Todes bald auff dieß/ bald auf unzehl. andere Weise ver-
muthen müssen. Konte nun ein beym Plutarcho hochberühmter Mann/ da er den
Tod seines Sohnes erfuhr/ sonder grosse alteration sagen: Jam dudum sciebam, illi
moriendum esse, Ich habe vorlängsten wohl gewußt/ daß Er die allgemeine Schuld
der Natur abtragen müsse; So wird gewiß Dero hohe Weißheit auch Ihnen/
bey dergleichen Bedienungen Ihres Hrn. Sohnes/ gleiche standhafte resolution
beybringen. So hat ja auch Dero Herr Sohn den höchsten Ruhm in seinem vor-
hergehenden so edlen Leben erworben/ welchen Er ohnfehlbar auch iezo erhalten mus-
ste/ da Er durch eine fatale, und bey iezigem Zustande unsers Europä seiner Person
fast

fast unumgänglichen Nothwendigkeit bey dieser action zu erscheinen gezwungen wurde. Wobey Er doch noch den einhelligen Beyfall aller unerschrockenen Weimüther/ und den unsterblichen Nachruhm von iederman mit ins Grab genommen; Er habe als ein tapfferer Soldat auch in dem letzten Augenblick seines Lebens seine Ehre unbesiegt erhalten. Als der König Darius die Schlacht mit dem Könige Alexandro antreten wolte/ des Ausganges wegen aber noch etwas zweifelhaftig war/ wie er auch an seiner Seiten überaus unglücklich erfolgte/ so hielt Er noch eine Rede an die Seinigen/ und ließe sich darinnen mit diesen Worten vernehmen: Me certe in perpetuum aut victoria nobilitabit aut pugna. Es wird entweder ein herrlicher Sieg oder doch ein tapfferer Streit meinen Nahmen berühmt machen. Konnte nun auch Dero sel. Hr. Sohn durch eine besondere Fatalität/ und warum scheue ich zu sagen durch göttliche Verhängniß? den Sieg nicht erhalten/ gung daß die späte Nachwelt von seinem tapffern Muthe im Streite wird zu sagen wissen. Und ob wohl des seligen Herrn Sohns klägliches Fall nach aller Ehrlichen Herzen/ so sich in allen nach Gottes vorgeschriebenen Befehl zu richten bemühen/ vernünftigen Judicio nicht als Gott gefällig beurtheilet zu werden pfeget / welchen ich zuwiderprechen mich keines weges unterstehe/ so ist uns armen Menschen doch zugleich zu unserm sonderbahren Trost nicht unbewußt/ daß der höchste Gott bey allen unsrer menschlichen Verrichtungen/ und derselben unzähligen Ausschweifungen so gnädig indalgire / als ohne dessen gnädigen Übersehung wir uns auch in dem vor der Welt aller tugendhaftesten Wandel nicht würden rechtfertigen können; gesetzt daß der sel. verstorbenen von Gott sonst Schnee-weiß verlangete Sterbe-Kleid mit eigenem rothen Blute besetzt werden/ gung daß auch das rothe Purpur Blut des Lammes es wieder reinigen/ und in gehörige Farbe zu bringen kräftig gung ist. So begreifen sich dennach Dieselben und versichern sich auch des sel. Hrn. Sohnes sonst so unschuldigen Wandel und jederman bekanten Gottesfurcht/ seines nunmehr vergnügten und von aller Gefahr befreieten Lebens. Sie überlassen Ihn hierin der unaussprechlichen und unumschränckten Gnade Gottes / nach welcher Er in seinem Leben jederzeit so einsich gestrebet/ und auff welche Er sich immer zu so fest und gewiß verlassen/ ja nach welcher Er im Sterben so sehnlich die Augen auffgehoben. Haben Sie Ihn als einen einigen/ tugendsamen und liebenswürdigen Sohn geliebet/ so liebet Ihn doch Gott um so viel brünstiger / als vollkommener die göttliche Liebe ist weder der Menschen. Und wie sollen Sie nicht bedencken/ daß Gott der höchste als ein Herr/ wie über alles also auch und vorneml über uns/ Ihnen dieses wahre Conterfait Hoch-Adl. Tugenden/ und seltenen Geschicklichkeiten nur auff gewisse/ von seinem uns allezeit heilsamen Rathe bestimmte Zeit gleichen; sich aber dabey das hohe Recht bezugung solches sein Eigenthum/ wenn wo/ und wie es ihm beliebe/ wieder zu nehmen. In dieser Erwegung nun/ mißgönnen Sie doch Dero sel. verstorben. Hn. Sohn den jeso durch die Gnade Gottes erlangten vergnügten Zustand nicht/ und erfreue sich vielmehr/ daß Er aus so mannigfaltiger Gefahr in beständige Sicherheit/ aus täglich für Augen schwebender Unruhe in stolzer Ruhe und aus stets zu befahrenden Streiten in himmlischen Frieden versetzt/ ja nach einem so schönen und fast vollkommenen Leben auch in seinem Tode noch schöner und vollkommener worden. Anno 1692. wurde in denen Nouvelles aus denen Niederlanden berichtet/ daß daselbst ein braver Soldat Vilette benahmet/ nach seinem Tode viel schöner als er im Leben gewesen/ und deswegen zu jedermans Verwunderung öffentlich ausgesetzt worden: Gewiß von dem selig. verstorbenen kan dieses in Ansehung seines beständigen Tugend-Ruhms viel bewährter gesagt werden. Und so geruhen Sie dann/ Dero so wohl hohen als niedern bekanten Helden-Muth zu Hülffe zu ziehen/ und vermöge dessen die Dero hohen Ansehen nicht wenig schadende Traurigkeit zu vertreiben. Jederman hat sich Dieselben bißhero als ein vollkommenes Beispiel ruhmwürdiger Großmuth fürgestellt/ und Dero heldenmüthige Standhaftigkeit nicht gung-

sam

sam her austreichē können/wie wollen Sie denn an jeso dem unanständigen Trauren
allzuviel einräumen? vielmehr erfordert ja Dero hoher Stand/das Sie sich selbst die
lügen Worte des weisen Seneca ins künftige fürhalten / so Er an den berühmten
Staats Minister Polybium abließ: Si valebas omnia tibi licere, non convertisses in Te
ora omnium, jam Tibi certe flere non licet. So Sie vermeynet/es stünde Ihnen al-
les ohngehindert frey/so hätten Sie gewiß in Ihren vormahligen Leben nicht jeder-
mans Augen auff Sie zu sehen veranlassen dürfen; Warlich jetzt siehet Ihnen nicht
frey zu weinen.

Sie auch / Hochwohlgebohrne Frau / begreifen sich bey diesen Schmerzen
der auch Männern wohl unerträglich scheinen könnte / da Sie doch sonst so weit von
weiblichen Schwachheiten als von andern Gebrechen entfernt sind / und Ihr Leben
andern als einen vollkommenen Tugend Spiegel höchst-rühmlich dar gestellt; Sie
lassen doch nicht von sich gesagt werde als hätten Sie auch nur das geringste in ih-
ren Vertrauen auff Gottes Gnade und in ihrer gewöhnlichen Christlichen Belas-
senheit nachgelassen. Haben Sie Ihren Gott noch niemahls unge reu befunden/
so wird Er auch gewiß / da Sie Ihren sel. Hn. Sohn seiner göttlichen Gnade so oft
und herrlich anbefohlen / Ihr dieselbe als einer so andächtigen Beterin
nicht versaget / sondern Ihren Hn. Sohn unstreitig bey seinem letzten Seuffzen zu
Gnaden angenommen haben. Ist Er aber in seiner Gnade / wo könnte er wohl see-
liger seyn? Fället ein Kind wohl/wennes in der Mutter Schoos fället? Wie wohl
muß doch der sterben / welchen Sein Heyland die Augen so gnädig zudrucket / mit
welchen Er so eifrig nach Ihn im letzten Abdrucken gesehen.

Es blühet Dero beyderseits seel Hr. Sohn an jeso in den frohlockenden Himmel
und erwartet mit unaussprechlichen Verlangen die demahleins erfolgende frohe
Zusammenkunft. Sein ungekränkter Tugend-Ruhm wird von allen Tugend lie-
benden un-aufhörlich gepriesen und alle tapffere Officiers werden seine Tapfferkeit
in unvergesslichen Andenken erhalten. Der grosse GOETZ wird dem an jeso sehr
schmerzlichen Verlust nach seiner sta:cken Macht und mannigfaltigen Weisheit /
mit tausendfacher Vergnügung zu ersetzen / und statt des nunmehr in die ewige
Seeligkeit aufgenommenen Hn. Sohnes / als der vollkommensten Lust ihrer
Augen / Dero betrübten Einsamkeit anderweitige Lust und Labsahl zu verschaf-
fen wissen.

Zum wenigsten wird / Hochwohlgebohrner Herr / die ganze Republic,
welcher sie sich ohne dem ganz und gar gewidmet / an dessen Stelle treten/und
Dero betrübte Gedanken durch ihre heilsame Affaires und hohe Vorsorge zu ver-
treiben suchen. Als dem streitbahren Agricola ein lieber Sohn gestorben war/
so giebt ihm Tacitus in seiner Lebens-Beschreibung dieses schöne Zeugniß: Er
habe dieses Betrubniß gar tapffermüthig über sich genommen / und sehet hin-
zu: Et in luctu bellum inter remedia erat, Er habe die Kriegs-Sorgen sich zu
einen Hülfß-Mittel wider die Traurigkeit dienen lassen. Gewiß Ihr kluges
Commando bey Dero Regiment / das an jeso als eine Vormauer an dem jeni-
gen Orte stehet / wo sich ihres hohen Königes Land des gefährlichsten Einbruchs
befahret / wird Sie selbst verbieten / Dero Sorge und Betrubniß vor Dero
eigenen Familie weiter nachzubengen. Doch ich überlasse dieses Dero selbst eig-
nen hohen Erkenntniß / welches doch dieses tieffer einsiehet / was Sie dem ge-
meinen Wesen schuldig sind. Mich hat meine gehorsamste Obligation auch so
meine Gedanken bey Dero Schmerz zu eröffnen genöthiget / und will ich was
deren Nachdruck fehlet / durch ergebenste Wünsche vor Dero

hohen-Hauses beständiges Wohl seyn zu ersetzen mich
unausnehmlich bemühen.

Nachgeschichte Frost-Seilen

Von des selig verstorbenen

Herrn Barons

Vormahl in die drey Jahre gewesenen Hoffmeister.

Stephano Wahlenderff

1730 Prediger in Sandau.



Als hat die schöne Welt / das man kan nennen wol?
Ist nicht das allerbeste Wesen/
So bey derselben aus zu lesen
Ein Maaß voll Eitelkeit/ Angst/ Weh und Schmerzen
voll?

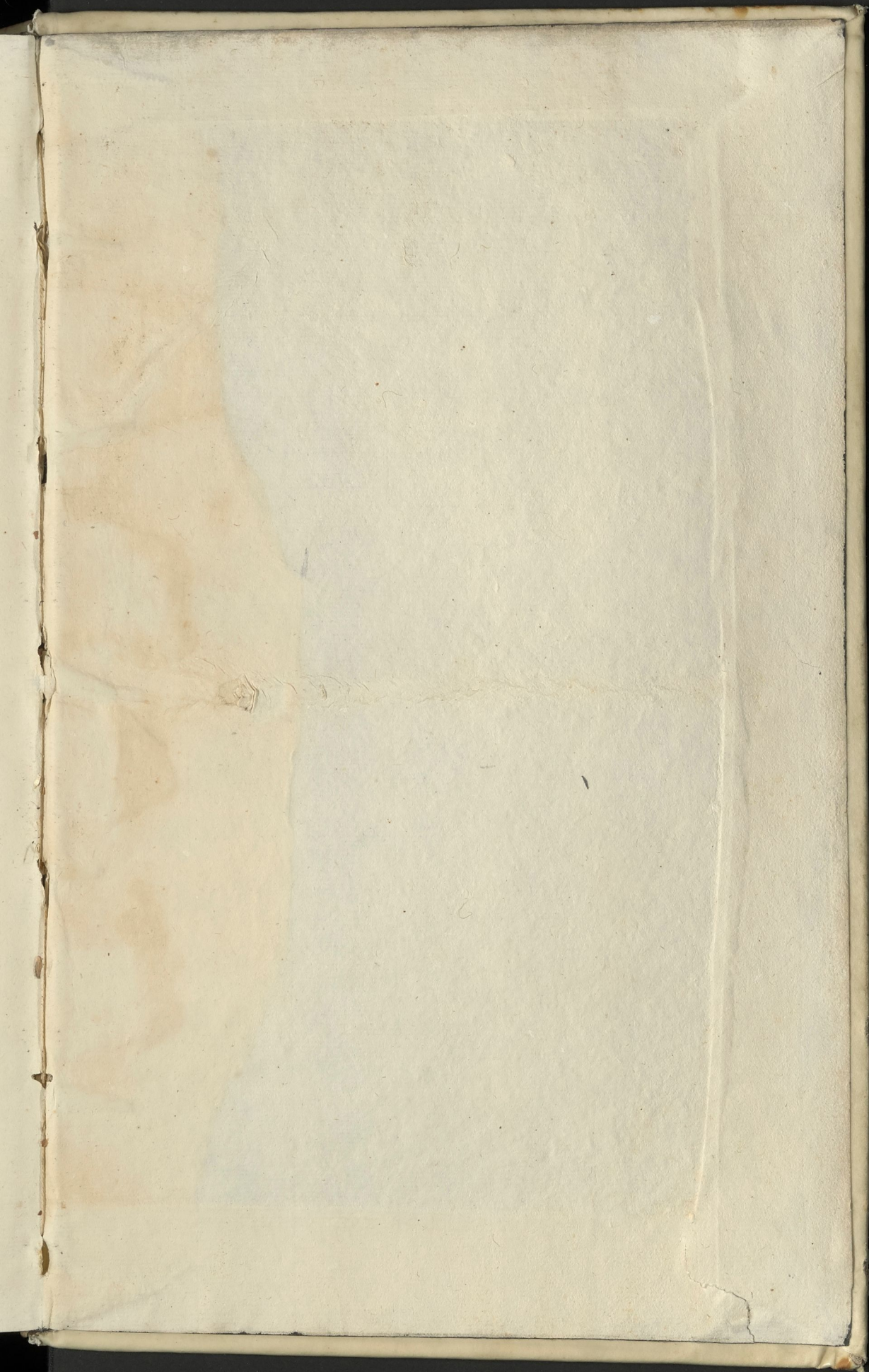
Die beste Herrlichkeit und Freude dieser Zeit/
Die man hier bey ihr sucht / bringt Gram und Herzeleid.
Der Schmerzen sind so viel / kein Mensch weis ihre Zahl/
Damit man in der Welt geplaget/
Ein jederman sein Leid beklaget/
Wie man dergleichen Klag' erfähret überall;
Kein Ort ist in der Welt / da man so glücklich lebt/
Daß nicht bey kleiner Freud sich bald ein Leid erhebt.
Und dabey findet sich nun grosser Unterscheid:
Den Schmerzen sind nicht gleich zu nennen/
Das wird ein jeder leicht erkennen/
Ein grössrer Unglücks-Fall bringt grössrer Herzeleid.
Wer wider solchen Schluß was wolte wenden ein/
Der müste nicht ein Mensch / ja unempfindlich seyn.
Die Wahrheit selbst gesteht / und die Erfahrung lehrt/
Das Freude ab- und zu- wol nehmen/
Und sich so nach dem Glück bequemen/
Scheint das groß in der Welt / wird auch die Lust vermehrt/
Je grössrer Glück und Freud man sich gebildet ein/
Je grössrer Schmerz erfolgt/wenn folgt ein Unglücks-Schein.
Man stelle sich nur für die Beste Herrlichkeit;
So unser Herz hie kan ergötzen/
So über alles ist zuschätzen/
Wie man Sie immer kan erdencken in der Zeit/
Wird nicht die Vnderung dabey zu fürchten seyn?
Und dabey auch gewis der grössste Schmerz und Pein.

Nun

Nun lehrt uns Gottes Wort / auch die Natur zeigts an.
 Daß keine Lust die über gehet/
 So in der Eltern Herz entstehet/
 Wenn man ein artig Kind von Herzen lieben kan;
 Denn diese Freuden-Ort geht durch die ganze Welt/
 Die über alle Lust den Vorzug wol behält.
 Wenn nun die Kinder - Freud die Eltern höchst vergnügt/
 So ist kein Schmerzen zu vergleichen /
 Kein Vint'el kan das Bild abzeichnen/
 Darunter ein solch Herz verborgen klagend liegt /
 Das bald verlohren hat ein solch erzogen Kind /
 Mit dem sich alle Freud zugleich verlohren findt.
 Wir stellen es dahin / was man von Heyden tichtt.
 Daß Sie Gestalt und Geist verlohren/
 Gewünscht / es wäre nie gebohren/
 Ein solches theures Pfand / das Herz und Muth zernichtt/
 Das / wenn es weg gerafft durch ungemeinen Tod /
 Sie mit vergangen seyn in solchem Leid und Noth.
 Zum Thier ward Lamia, Pyrenne eine Weib/
 Niobe gar zu einer Klippen/
 Es schweigen Pyri weise Lippen/
 Da Ihrer Söhne Leib verfiel zur Todes-Zell;
 So gieng durch solchen Schmerz der Eltern Freude hin/
 Daß auch nichts übrig blieb von Leben / Leib / und Sinn.
 Ach! welchen Trauer-Saal eröffnet Gottes Wort/
 Wie da die Eltern sich geberden/
 Wenn Kinder weggenommen werden/
 Und noch absonderlich durch unverhofften Mord!
 Das klagen ist so groß / so heftig ist der Schmerz/
 Daß nicht zu trösten ist ein solch betrübtes Herz.
 Ist Israel ein Mann / der sonst noch wohl erträgt/
 Was Ihm des Himmels Schluß zuschicket/
 Obs Herz bisweilen wol auch drückt/
 Und bey Ihm manche Angst und Traurigkeit erregt;
 Dennoch die Todes-Post von Joseph seinem Sohn/
 Erweckt in seinem Mund Trost-losen Trauer-Thon.
 Ist David nicht getrost / ein unerschrockner Held?
 Der gar nicht schent sein edles Leben/
 Für sein Volk in den Tod zugeben/
 Er waret sich allein mit seinem Feind ins Feld;
 Obblieb der Helden-Muth? Es schwächte ihm die Noth/
 Durch diese Jammer-Post: Dein Absolon ist todt.

Wie

Wie ließt man/wie das Herz der frommen Mutter brennt/
 Wenn ihre Söhne sollen sterben/
 Und in der besten Zeit verderben/
 Wenn ein schmerzhafter Tod ihr Leib und Seele trennt?
 So wird das Mutter Herz ein bitterer Thränen-Bach;
 Ihr Mund ist voll Gethön/voll Seuffzen/Weh' und Ach!
 So wird nun jederman leicht hie mit stimmen ein/
 Daß in der Welt kein Schmerz zu finden/
 Der schmerzlicher zu überwinden/
 Als über schnellen Tod der Kinder traurig seyn/
 Denn das empfindet auch fast jede Creatur/
 Erfahrung zeuget es / Gott selbst und die Natur.
 Und solcher grosser Schmerz/der jemahls in der Welt
 Hat können Eltern Herz erfüllen/
 Der fast mit keinem Trost zu stillen/
 Der fand sich überhäuft / da ist ward angemeldet
 Die unverhoffte Post / das Ach-und Jammer-Wort:
 Lethmat/ der liebste Sohn ist im Duell ermordt!
 Wo bleibt auff solche Post des Vaters grosser Muth!
 Zieng Er nicht ziehmlich an zu wanken?
 Verirrten sich nicht die Gedanken?
 Ach wie verändert sich bey Ihm das Helden Blut!
 Da er bey sich gedacht / als diese Zeitung kam:
 Mit diesem Sohn fällt hin Lethmascher Erb und Stamm.
 War nicht der Mutter Herz ein Wunder an zu sehen?
 Wenn dessen Wehmuth fürzustellen/
 Wie häufig daraus Thränen quellen/
 Und so viel tausend Ach! und Mutter Seuffzen gehn;
 Weh über allen Schmerz! ein Unglücksseelger Schuß/
 Macht/ daß ich meinem Sohn hie nicht mehr sehen muß!
 Doch lender ist's geschehn! das Schicksall ist zwar hart/
 Doch kan kein Mittel auff der Erden/
 Zur Aenderung erfunden werden/
 Das Helden-Blut liegt schon in seiner Grufft verscharrt
 In dieser Welt ist dis der beste Trost allein/
 Mit Gottes Rath und That sehr Wohl zu frieden seyn!
 Der weis am kräftigsten mit seiner Vater-Hand
 Die Herzen wieder zu verbinden/
 So hierob Traurigkeit empfinden/
 Als dem ein solcher Schmerz am besten ist bekannt!
 Er wechselt auch mit uns: Auf Wein folgt Wein/
 Und auff den Regen-Guß ein heller Sonnen-Schein!



ALVENSLEBEN
Ni
236





Abdankung.

hin/dieses einzige zu erwehnen/welches auff
uses / den Trost nicht um ein geringes ver-
t die Vold-reiche Versammlung so vieler ho-
/ welche mit ihren Christlichen Mitleiden/
uch/und Mit einem Wort: Mit Ihrer getreu-
gegen unsern seel. verstorbenen Herrn Capi-
dadurch die halb-entseelten Gemüther nicht
ern auch den Brunnquell so vieler 1000. Thra-
en. Wie nun dieses die schmerzlich Be-
ten/ mitten in Ihrem Unglück/ glückselig/
gnügt / und mitten unter Ihrem Ach und
inden Sie sich allseits vor solchen Liebes-
und haben deßwegen den gnädigen Befehl
ssen/in dieser vornehmen Trauer-Versamm-
Bedencken abzugeben/und Ihnen sammt und
en Danck abzustatten. Mit beygefügetem
entweder alle Trauer-Fälle von Ihnen und
gnädiglich abwenden wolle/oder daß es doch
rostreichem Zuspruch aufrichtiger und treu-
brechen möge. Und überdiß soll ich auch
eiten dieses Hochwohlgebohrnen Trauer-
werde vorbey gehen lassen/diesen tröstlichen
weden/ nach Vermögen mit aller möglich-



Ben dem
Höchst=schmerzlichen
Eintritt

Des
Reichs-Frey-Hoch-wohlgebohrnen Herrn/
Herrn

Naspar Christoph
von Lehtmathe/

Röm. Käyserl. Majestät wohlbestalt-gewesenem
Hauptmann

Erb-Herrn auff Staßfurth und Brachwitz/2c.

Welcher

In der schönsten Blütthe seiner Jahr
Anno 1701. den 2. Julii zu allgemeinem Leid-Wesen erfolgete/

Wolte

An dessen Hoch-Mohlgebohrne
Freyherrliche Eltern

Ben dero empfindlichsten Schmerken
Seine ergebenste Schuldigkeit/in einem wohlgemeinten Troste
abstatten

Dero

zu allem gehorsam verbundener Knecht /
Christian Gebrecht von Bröck.

Im Jahr Christi 1703.